

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 31 (1958)

Artikel: Miscellen : Denkwürdiges am Fusse des Dittiberges
Autor: Kaufmann, Viktor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fort gut bebaue und in gutem Stande erhalte, kein Futter noch Stroh das auf demselben gezogen, darab verkaufe, sondern auf demselben das Hornvieh abfüttere, deren er wenigstens 2 Stück zu überwintern verpflichtet ist, und den c. v. Bau (den Mist) auf das Land verwende. c) An Holz wird ihm nach forstwirtschaftlichem Verfahren und mit Rücksicht der anderwärtigen Anweisungen verabfolgt werden bis auf 3 Klafter, an Reiswellen 300 per Jahr, welches Quantum aber nicht überschritten werden darf. Hierbei wird ihm die Verpflichtung gemacht, auf Holzfrevler ein wachsames Auge zu haben und dieselben sogleich dem Bezirksförster zu verzeigen.

4. Für getreue Pflichterfüllung ist der Schlosswächter nach aufzustellender Formel in Eid zu nehmen. – An Oberamt Olten-Gösgen mit dem Auftrag, nach verflossener Anmeldefrist dem Regierungsrath das Verzeichnis der Bewerber sofort behufs Besetzung der Stelle einzusenden.

1844, V. 30. Eidesformel. – Für den Hochwächter auf dem Schloss Wartburg (Sälischloss) wird folgende Eidesformel aufgestellt: Ihr werdet geloben und schwören, die Staatsverfassung vom 10. Jänner 1841 wahr und getreu zu beobachten, die Euch aufgelegten oder noch aufzulegenden Verpflichtungen hinsichtlich der Aufsicht bei in der Gegend ausbrechenden Brandfällen zu erfüllen, dieselben durch die vorgeschriebenen Signale unverweilt anzuzeigen, sowie auch den übrigen Bedingungen nachzukommen, welche Euch bei Übernahme des Schlossgutes auferlegt worden sind, überhaupt alles zu tun, was in Euern Verrichtungen das Wägeste seyn wird, ehrbarlich und ohne Gefährde.

Eduard Fischer

Denkwürdiges am Fusse des Dittiberges

Wie jeden Ort auf Erden verbinden die 3000 Millionen Jahre der von Sonne, Luft und Wasser wie das Mysterium des Lebens im Tier- und Pflanzenreich die engere Heimat in Dankbarkeit mit der ewigen Schöpfung. Älteste Zeugen der Heimatgeschichte sind die Sandstein- und bunten Mergelschichten am Dittiberg, die in der aquitanischen Periode vor 30 Millionen Jahren unter subtropischem Klima mit versteinerten Pflanzen: Lorbeer, Zypressen, Palmen, Myrten und Tieren: Schnecken, Schildkröten, Krokodilen, Dickhäutern und Vierhändern, die Inseln und Ablagerungen im Becken des Helvetischen Meeres bildeten, das sich von Lyon durch die Schweiz bis vor die Tore der Stadt Wien erstreckte. Als dann im Pliozän, vor zirka 20 Millionen Jahren, das alpine Kettengebirge und der Jura ihre kräftigste Faltung

und ihre endgültige Prägung erfuhren, setzte die grosse Erosions-epoche ein, die den gewaltigen Grundwasserstrom von Bern her unter der Urtenensenkung und vom Emmental ins Wasseramt leitete, zum Segen der Industrie- und Trinkwasserversorgung. Die nachfolgende Glazialzeit, in der der Rhonegletscher zum letztenmal vor 70 000 Jahren mit einer 200 Meter dicken Eisschicht über die Gegend zog, liess nicht allein eine grosse Zahl von erratischen Blöcken aus Arkesin- und Casanaschiefer liegen, sondern überdeckte den Dittiberg mit einer vier Meter dicken Grundmoräneschicht. Und die Gletscherflüsse führten auf die Dorfebene eine 2 Meter dicke Schwemmlehmschicht, die für die Ziegelei Heideneegg das Rohmaterial liefert. Allmählich setzte im Alluvium die Vegetation ein und verwandelte die oberste Bodenlage in eine fruchtbare Humusdecke, zum Segen der Landwirtschaft und des Gartenbaues. Jetzt vermehrte sich rasch der Pflanzen- und Baumbestand und mit ihm das Wildrevier, die die ersten Früchte-sammler- und Jägerstämme zur Wander- und Dauersiedlung anlockten. Zu all diesen grossen Naturgeschenken führten die hochgehenden Wasserfluten der Emme tausend Wagenladungen besten Bausandes und Kiesmaterial für Betonbauten und Strassenbelag unentgeltlich daher.

In der Vor- und Frühgeschichte liessen die Jäger der Steinzeit schmucke Pfeilspitzen und Steinhämmer zurück und die keltisch-helvetischen Siedler Eisenwerkzeuge und eine Schaftlappen-Axt. Bei der römischen Siedlung in der Heideneegg, wo die Spuren einer Villa rustica mit zahlreichen Ziegel-, Amphoren-, Platten- und Vasenstücken entdeckt wurden, erschien als Schmuckstück eines Hausaltars ein Zeuskopf, der aus dem dritten Jahrhundert vor Chr. und von Süditalien stammt. Er hatte die Ehre, am 2000-Jahr-Fest in Basel ausgestellt zu werden. Die alemannischen Dauersiedler schenkten dem von ihnen zu beiden Seiten des klaren Brunnbaches gegründeten Dörfchen den Namen Daradingun, woraus sich später der Dorfname Teradingen, Därendingen und Derendingen entwickelt hat. Abgeleitet vom Wurfspiess, dem alten «Dar». Mit der ersten Urkunde aus dem Jahre 1291 beginnt die eigentliche Dorfgeschichte. Der Schultheiss von Solothurn, Walter von Aarwangen, holte den Kaufbrief, der in der bischöflichen Kanzlei von Konstanz auf Schweinsleder geschrieben wurde, in Zürich ab, für die Witwe des Ritters Peter von Oenz. Es handelt sich darin um die Abtretung ihrer Güter am heutigen Ritterplatz an das Kloster St. Urban. Eine Fotokopie des Briefes und die Übersetzung des lateinisch abgefassten ersten Gemeindedokumentes zielt heute den Gemeinderatssaal. Von der Stadt Bern her erschienen periodisch die Hochgerichts-Herren, so auch 1471, und hielten auf öffentlichem Platz bei der Emmenbrücke Landgericht, über Recht

und Gerechtigkeit auf Weg und Steg, in Haus und Hof. Von eidgenössischer, kantonaler und ortskundlicher Denkwürdigkeit bleibt für Derendingen das grosse Ereignis, dass der Sohn von Mechthild Peter, nämlich Henman Hagen, Alt-Schultheiss von Solothurn, in Stans 1481 mit Stadtschreiber Hans vom Stall den Solothurner Bundesbrief abholte und der St. Ursenstadt überbrachte. Die alte Luzernstrasse führt heute noch am Fusse des Dittirains über die 1954 neu erbaute Emmenbrücke, und ein schmuckes Flösserdenkmal mit dem Wappenfisch von Derendingen erinnert an die einst vorbeiziehenden Emmenflösser.

Viktor Kaufmann

Ein interessantes Dokument

aus den Anfängen der Industrialisierung des Kantons Solothurn

Aus der «Geschichte der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke», Band I, der im Frühjahr 1958 erschienen ist, vernimmt man, dass der Inhaber¹ der «Isen-Societät Felix Brunner & Cie», gegr. 1756, im Sommer 1804 sich alters- und krankheitshalber zurückziehen wollte. In diesem Zusammenhang dürfte ein Dokument, das kürzlich in einem solothurnischen Familienarchiv entdeckt wurde, auch weitere Kreise interessieren. Es handelt sich um das *Gründungs-Statut* der Eisenwerke des Handelshauses «Gebr. Dürholz & Co» (1803/1810), der Vorgänger der von Roll'schen Eisenwerke; ein Manuskript von zwei Folio-Bogen, je unten und oben mit grünen Seidenbändern zusammengehalten, wovon fünf Seiten in französischer Sprache beschrieben sind. Wir lassen es hier in freier Übersetzung folgen:

«*Im Namen Gottes Amen.*

Wir, die Liquidatoren der Firma Felix Brunner & Comp., das heisst Cleopha Dürholz geb. Schmid, gehörig verbeiständet mit meinem Ehemann Peter Joseph Dürholz², welche unterm 30. November 1803 und 27. Februar 1804 vom Staat die Konzession zur Errichtung eines Hochofens erhielt, treten diese Konzession ab und übertragen sie auf Karl und Felix Dürholz, unsere beiden Söhne, sowie an Herrn Rats Herrn Amanz Sury³, gebürtig und Bürger von hier, und Herrn Joseph Rebetez⁴, Mitglied des Rates des dritten Kreises des oberrheinischen Departements, wohnhaft in Delsberg, mit Genehmigung aller Vorbehalte des nachfolgenden Vertrages; demzufolge haben wir, die Endunterzeichneten, den Gesellschafts-Vertrag beschlossen, wie folgt:

Art. 1. Gegenwärtige Gesellschaft besteht unter der Firma